

Trabert, Lioba

Article

Verdeckte Arbeitslosigkeit in West- und Ostdeutschland: Die Bedeutung der stillen Reserve

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Trabert, Lioba (1997) : Verdeckte Arbeitslosigkeit in West- und Ostdeutschland: Die Bedeutung der stillen Reserve, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 3, Iss. 1, pp. 3-8

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/142805>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Verdeckte Arbeitslosigkeit in West- und Ostdeutschland: Die Bedeutung der Stillen Reserve

In Ost- und Westdeutschland kann noch immer nicht von einem einheitlichen Arbeitsmarkt gesprochen werden. Ein Vergleich der beiden Teilarbeitsmärkte allein auf Basis der Arbeitslosenquote gibt daher nur ein unvollständiges Bild wieder. Neben der offenen gibt es einen quantitativ bedeutsamen Umfang verdeckter Arbeitslosigkeit in Form arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen sowie der Stillen Reserve. Die Stille Reserve umfaßt alle Personen, die eine Beschäftigung suchen, aber in der amtlichen Arbeitsmarktstatistik nicht registriert sind. Während in Ostdeutschland der Aufbau einer Stillen Reserve bisher kaum stattgefunden hat, arbeitsmarktpolitische Programme hingegen eine vorherrschende Position einnehmen, ist es in Westdeutschland eher umgekehrt. Hier erreicht die Stille Reserve – je nach Abgrenzung – ein Volumen von rund 600.000 bis 2,2 Millionen Personen.

Auch wenn die Stille Reserve ihrem Ausmaß nach und hinsichtlich der Wiederbeschäftigungschancen nicht die gleiche Bedeutung wie die offene Arbeitslosigkeit erlangt, stellt sie – wie auch der Umfang arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen – ein wichtiges Element zur Quantifizierung des Arbeitsmarktungleichgewichts dar. Allzuoft wird in wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Fragestellungen vernachlässigt, daß die verdeckte Arbeitslosigkeit ein zusätzliches Arbeitsangebotspotential darstellt und deswegen ein Zuwachs an Beschäftigung nicht zwangsläufig mit der Reduzierung der offenen Arbeitslosigkeit verbunden ist.

Verdeckte Arbeitslosigkeit als Teil der Unterbeschäftigung

Die monatlich von der Bundesanstalt für Arbeit veröffentlichten Zahlen der arbeitslos gemeldeten Personen gehören nach wie vor zu den meistbeachteten Größen, wenn es um die Beurteilung der Arbeitsmarktsituation in Ost- und Westdeutschland geht. Die Arbeitslosenquote ist zwar ein einheitlicher Indikator und somit als Vergleichsmaßstab grundsätzlich geeignet. Dennoch ist ihre Aussagekraft gering, wenn sie als einzige Meßgröße zur Beschreibung des jeweiligen Ungleichgewichts

auf den Teilarbeitsmärkten herangezogen wird. Sie repräsentiert allein den Umfang der registrierten und damit der offenen Arbeitslosigkeit. Daneben gibt es eine beachtliche Anzahl von Personen, die zwar nicht arbeitslos gemeldet sind, aber dennoch Arbeit suchen. Ein Teil dieser verdeckten Arbeitslosigkeit setzt sich aus dem Umfang der verschiedenen staatlichen Arbeitsmarktprogramme zusammen, der andere Teil definiert sich als Stille Reserve. Offene und verdeckte Arbeitslosigkeit ergeben in der Summe den Gesamtumfang der Unterbeschäftigung.¹

Zur Stillen Reserve zählen definitionsgemäß alle Erwerbslosen, die nicht in der offiziellen Arbeitsmarktstatistik erfaßt werden, obwohl sie an der Aufnahme einer Beschäftigung interessiert sind.² Die Arbeitslosigkeitsmeldung beim Arbeitsamt unterbleibt häufig, weil diese Personen entweder auf anderem Weg eine Stelle suchen oder weil sie die Chance einer Vermittlung in Beschäftigung als sehr gering ansehen. Sie werden daher auch „entmutigte Arbeitskräfte“ bzw. „discouraged worker“ genannt. Solche Entmutigungseffekte korrelieren im allgemeinen positiv mit der jeweiligen Situation auf dem Arbeitsmarkt: je geringer die Beschäftigungschance bzw. je höher die Arbeitslosigkeit ist, desto höher ist auch die Stille Reserve und vice versa.³

¹ Die gesamte Unterbeschäftigung läßt sich in einen registrierten und einen nicht registrierten Teil aufgliedern. Zur registrierten Unterbeschäftigung gehören Arbeitslose, Kurzarbeiter sowie Teilnehmer an Fortbildung und Umschulung in Vollzeitäquivalenten, Personen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Vorruheständler. Vgl. dazu die Arbeitsmarktbilanz bei SCHNEIDER, H.: Arbeitsmarkt Ostdeutschland 96/97: Keine weitere Beschäftigungsexpansion, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 12/1996, S. 11-14. Die Stille Reserve wird als nicht registrierte Unterbeschäftigung bezeichnet.

² Vgl. FRANZ, W.: Arbeitsmarktökonomik. Berlin 1996, S. 345 f. – GROSS, J.; ROSENBERG, P.; SARRAZIN, T.: Zum Problem der Schätzung des Erwerbspersonenpotentials und der „Stillen Reserve“, BeitrAB 44. Nürnberg, 1980, S. 28-33.

³ Für internationale empirische Ergebnisse vgl. OECD Employment Outlook. Paris, 1995, S. 47.

Unterschiedliche Erwerbsverläufe bestimmen das Bild auf dem Arbeitsmarkt

Für den zuerst genannten Teil der verdeckten Arbeitslosigkeit – den Umfang arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen – läßt sich anhand der Arbeitsmarktstatistik leicht nachweisen, welche Bedeutung dieser Größe beim Vergleich der beiden Teilarbeitsmärkte zukommt: 1995 waren in Westdeutschland 5,8 vH, in Ostdeutschland 10,1 vH der erwerbsfähigen Personen arbeitslos gemeldet.⁴ Wird jedoch zusätzlich die Teilnahme an staatlichen Arbeitsmarktprogrammen berücksichtigt, beträgt der Anteil der registrierten Unterbeschäftigung an den Erwerbsfähigen in Westdeutschland 7,1 vH, in Ostdeutschland 19,2 vH. Noch immer spielt Arbeitsmarktpolitik in Ostdeutschland eine große Rolle, obwohl der Höhepunkt des massiven Maßnahmeinsatzes schon lange überschritten ist.⁵

Einen „Bruch“, wie er sich durch die Vereinigung auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt vollzogen hat, gab es in Westdeutschland nicht. Hier ist die registrierte Unterbeschäftigung aufgrund einer insgesamt niedrigeren Erwerbsbeteiligung sowie eines weniger umfangreichen arbeitsmarktpolitischen Auffangbeckens geringer ausgeprägt.

Neben der unterschiedlichen Bedeutung der Arbeitsmarktpolitik sowie der historisch bedingten Entwicklung der Arbeitsangebots- und -nachfragebedingungen ist gewiß auch die unterschiedliche „Lebensdauer“ der beiden Teilarbeitsmärkte ein Faktor, der bei einem Vergleich bedacht werden sollte. Der ostdeutsche Arbeitsmarkt existiert unter den jetzigen Bedingungen erst seit wenigen Jahren. Da insbesondere die Beschäftigungsfreisetzungen nicht älter als dieser Zeitraum sein können, ist davon auszugehen, daß ein Großteil der betreffenden Personen noch Ansprüche auf Arbeitslosengeld/-hilfe hat beziehungsweise Teilnehmer einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme sind. Der Wunsch

nach einer Beschäftigung drückt sich demzufolge in erster Linie durch den Status Arbeitslosigkeit oder den Status Teilnehmer einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme aus.

In Westdeutschland sind die Erwerbsverläufe hingegen von einer größeren zeitlichen Streuung der Ereignisse gekennzeichnet. Bei längeren Phasen der Nichterwerbstätigkeit können die Anspruchsberechtigungen auf Leistungen der Bundesanstalt für Arbeit bereits ausgelaufen sein, oder es bestand aufgrund der Nichterfüllung rechtlicher Voraussetzungen nie ein Anspruch auf Unterstützungsleistungen. Die Entwicklung steigender Arbeitslosigkeit über einen wesentlich längeren Zeitraum hat möglicherweise auch zu einem steigenden Entmutigungseffekt geführt. Es ist daher anzunehmen, daß sich in Westdeutschland ein höherer Anteil der Erwerbsneigung in dem nicht registrierten Teil der verdeckten Arbeitslosigkeit, der Stillen Reserve, widerspiegelt. Ob sich durch die Hinzurechnung dieser nicht registrierten Unterbeschäftigung per saldo ein ähnlich hoher Angebotseffekt wie in Ostdeutschland abzeichnet, soll im Folgenden untersucht werden.

Umfang der Stillen Reserve

Methodisch lassen sich zwei Konzepte zur Ermittlung der Stillen Reserve unterscheiden. Zum einen handelt es sich um eine vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verwendete Modellrechnung. Grundlage dieser Modellrechnung ist die hypothetische Schätzung eines Erwerbspersonenpotentials. Davon ausgehend wird die Stille Reserve als Residualgröße zur registrierten Erwerbsbeteiligung ermittelt.⁶ Zum anderen ist die annähernde Quantifizierung der Stillen Reserve mit Hilfe einer direkten Erfassung über Befragungsergebnisse möglich.⁷ Die folgende Ana-

⁴ Zur Herstellung einer einheitlichen Basisgröße werden hier die Arbeitslosen in Relation zu den Erwerbsfähigen ausgewiesen und nicht – wie bei der amtlichen Definition der Arbeitslosenquote – in Relation zu den Erwerbspersonen.

⁵ Ende 1991 kamen auf 100 Arbeitslose über 190 Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (in Vollzeitäquivalenten gerechnet). Durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen ist es zumindest statistisch gelungen, die Zahl der Arbeitslosen jahresdurchschnittlich unter 1,2 Mio. zu halten, während die Zahl der regulären Arbeitsplätze sehr rasch um mehr als 3 Mio. abgenommen hat.

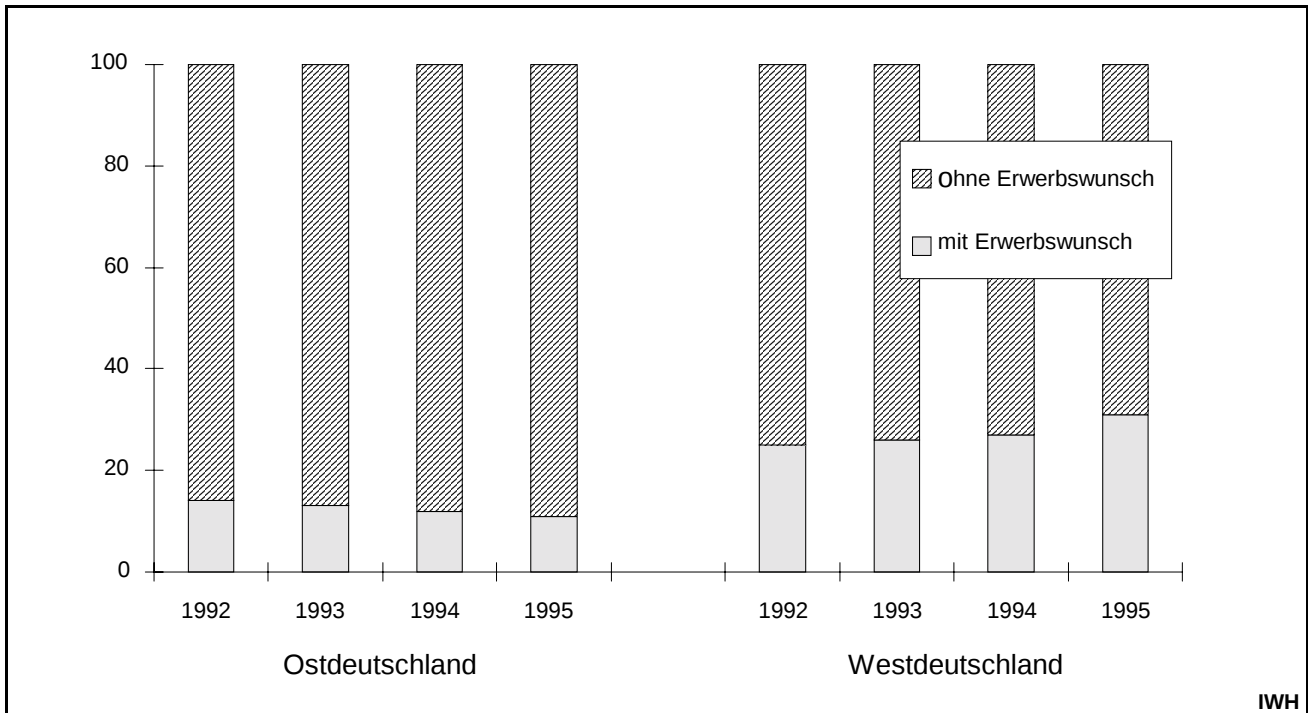
⁶ Vgl. u.a. BRINKMANN, C.; REYER, L.: Erwerbspersonenpotential und Stille Reserve, in: MittAB, 1/85, S. 4-10. – BRINKMANN, C.; KLAUDER, W.; REYER, L.; THON, M.: Methodische in inhaltliche Aspekte der Stillen Reserve, MittAB, 4/87, S. 387-403.

⁷ Die zugrundeliegende Datenbasis kann zum Beispiel das Sozio-ökonomische Panel oder der Arbeitsmarktmonitor sein. Vgl. STOBERNACK, M.: Stille Reserve und ihre Bindung an den Arbeitsmarkt, in: Helberger, C.; Bellman, L.; Blaschke, D. (Hrsg.): Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit – Analysen auf der Grundlage des Sozio-ökonomischen Panels. Nürnberg, 1991, S. 149-159. – PFEIFFER, B.:

Abbildung 1:

Nichterwerbspersonen – gewünschte Aufnahme einer Erwerbstätigkeit

- Anteil an Nichterwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter (15-65) -



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel 1995, Berechnungen des IWH.

lyse beruht auf der letzteren Methode. Als Datenbasis wird das Sozio-ökonomische Panel (SOEP)⁸ herangezogen. Im Vergleich zu der modellmäßigen Berechnung der Stillen Reserve lassen sich hierdurch detaillierte Informationen über den entsprechenden Personenkreis untersuchen.

Für die Erhebung der Stillen Reserve sind nur Personen im erwerbsfähigen Alter von Relevanz, die nicht erwerbstätig und nicht arbeitslos gemeldet sind (Nichterwerbspersonen).⁹

Erwerbsbeteiligung und Stille Reserve ostdeutscher Frauen, MittAB, 1/96, S. 117-136.

⁸ Das SOEP ist eine repräsentative, jährlich durchgeführte Haushalts- und Personenbefragung und wird seit 1984 in Westdeutschland und seit Juni 1990 auch in Ostdeutschland durchgeführt. Für Details zum SOEP vgl. DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (DIW): Desktop Companion to the German Socio Economic Panel Study (GSOEP). Berlin, 1996.

⁹ Ausgeklammert werden darüber hinaus alle Schüler, Studenten und Personen in beruflicher Fortbildung- und Umschulung mit Ausnahme der Personen, die ein Berufsgrundbildungs- oder -vorbereitungsjahr absolvieren, da hier davon auszugehen ist, daß es sich lediglich um eine „Warteschleifenfunktion“ handelt. Vgl. STOBERNACK, M., a.a.O.

Der größte Teil dieser Nichterwerbspersonen ist aus verschiedenen Gründen gar nicht an der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit interessiert. Hierzu gehören unter anderem Personen, die Hausarbeit, Kindererziehung oder Betreuung von Pflegebedürftigen leisten oder zum Beispiel ältere Personen, die kurz vor ihrem Ruhestand stehen. Die Gruppe der Nichterwerbspersonen ohne Erwerbswunsch war in Ostdeutschland relativ stärker besetzt als in Westdeutschland (vgl. Abbildung 1). Ein Grund dafür dürfte in den Maßnahmen zur Frühverrentung zu suchen sein.¹⁰

Analog weist die in Abbildung 1 dargestellte Relation in Westdeutschland auf einen höheren Anteil der Nichterwerbspersonen mit Erwerbswunsch und damit auf eine relativ größere Bedeutung der Stillen Reserve hin. Im Zeitablauf ist in Westdeutschland eine steigende, in Ostdeutschland hingegen eine leicht sinkende Tendenz zu beobachten.

¹⁰ So zeigt die Analyse der Altersstruktur der Nichterwerbspersonen ohne Erwerbswunsch für den gesamten Zeitraum, daß der Anteil der über 55jährigen in Ostdeutschland mit rund 90 vH deutlich über dem Vergleichswert für Westdeutschland liegt (rund 60 vH).

Über die Ursache dieser gegenläufigen Entwicklung lassen sich nur Vermutungen anstellen. Möglicherweise spielt der Zusammenhang zwischen der allgemeinen Arbeitsmarktsituation im Untersuchungszeitraum und dem daraus resultierenden Entmutigungseffekt eine Rolle. Während in Ostdeutschland von 1992 bis 1995 die reguläre Erwerbstätigkeit zugenommen hat und die Arbeitslosigkeit gesunken ist, war es in Westdeutschland genau umgekehrt. Dieser entgegengesetzte Verlauf würde der beobachteten Entwicklung der Stillen Reserve in den jeweiligen Teilarbeitsmärkten unter der Annahme einer positiven Korrelation zwischen schlechter Arbeitsmarktlage und Entmutigungseffekt entsprechen.

Tabelle 1:

Umfang der Stillen Reserve (Variante 1)^a

- in 1.000 Personen -

	1992	1993	1994	1995
Ostdeutschland	166	164	161	139
Westdeutschland	1.826	1.979	2.127	2.189

^a Die Variante 1 der Stillen Reserve umfaßt alle Nichterwerbspersonen, die in der Befragung den Wunsch äußern, zukünftig eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.

Quelle: Sozio-ökonomisches Panel 1995, Berechnungen des IWH.

1995 waren in Ostdeutschland hochgerechnet 140.000 Personen, in Westdeutschland 2,2 Mio. Personen der Stillen Reserve zuzuordnen (vgl. Tabelle 1).¹¹ Bei dieser Variante (Variante 1) handelt es sich um eine eher weite Abgrenzung, da lediglich die Angaben zur generellen Erwerbsbereitschaft berücksichtigt werden.¹² Allerdings zeigt sich bereits hier, daß ein quantitativ relevanter Aufbau der Stillen Reserve in Ostdeutschland bis-

her (noch) nicht stattgefunden hat. Demgegenüber erreicht die Stille Reserve in Westdeutschland immerhin ähnliche Ausmaße wie die offene Arbeitslosigkeit (1995: 2,6 Millionen Personen). Während sich der Gesamtumfang der registrierten und nicht registrierten Unterbeschäftigung in Ostdeutschland durch die Hinzunahme der Stillen Reserve also nur geringfügig erhöht, nimmt das westdeutsche Volumen der Stillen Reserve im Rahmen der gesamten Unterbeschäftigung eine nicht unbedeutende Position ein.

Die Arbeitsmarktnähe der Stillen Reserve

Allein die Äußerung einer Erwerbsabsicht sagt jedoch noch nichts über den Zeitpunkt des möglichen Beschäftigungsbeginns aus. Zur Beurteilung der Stillen Reserve ist es nicht unerheblich, ob die Personen sehr kurzfristig oder erst in ein paar Jahren dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Diese Angaben lassen Rückschlüsse auf die Arbeitsmarktnähe der Stillen Reserve zu. Je früher die gewünschte Erwerbsaufnahme liegt, desto höher ist auch die Bindung an den Arbeitsmarkt.

Nach einer Aufteilung in mehrere zeitliche Kategorien sind unterschiedliche Präferenzen der gewünschten Arbeitsaufnahme zwischen Ost- und Westdeutschland zu erkennen. Während die Stille Reserve in Ostdeutschland sofort oder innerhalb des kommenden Jahres eine Arbeit sucht, ist in Westdeutschland überwiegend ein späterer Zeitpunkt anvisiert. Möglicherweise haben diese Personen vorübergehend andere Verpflichtungen übernommen, stehen dem Arbeitsmarkt in der längeren Frist aber grundsätzlich noch zur Verfügung.

Werden in einer engeren Version (Variante 2) nur diejenigen berücksichtigt, die eine Erwerbsaufnahme binnen Jahresfrist wünschen, vermindert sich der Umfang der Stillen Reserve in Westdeutschland 1995 um hochgerechnet etwa 1,5 Mio. Personen auf 596.000. In Ostdeutschland sind noch etwa 100.000 Personen der Stillen Reserve nach Variante 2 zuzurechnen (vgl. Tabelle 2).¹³

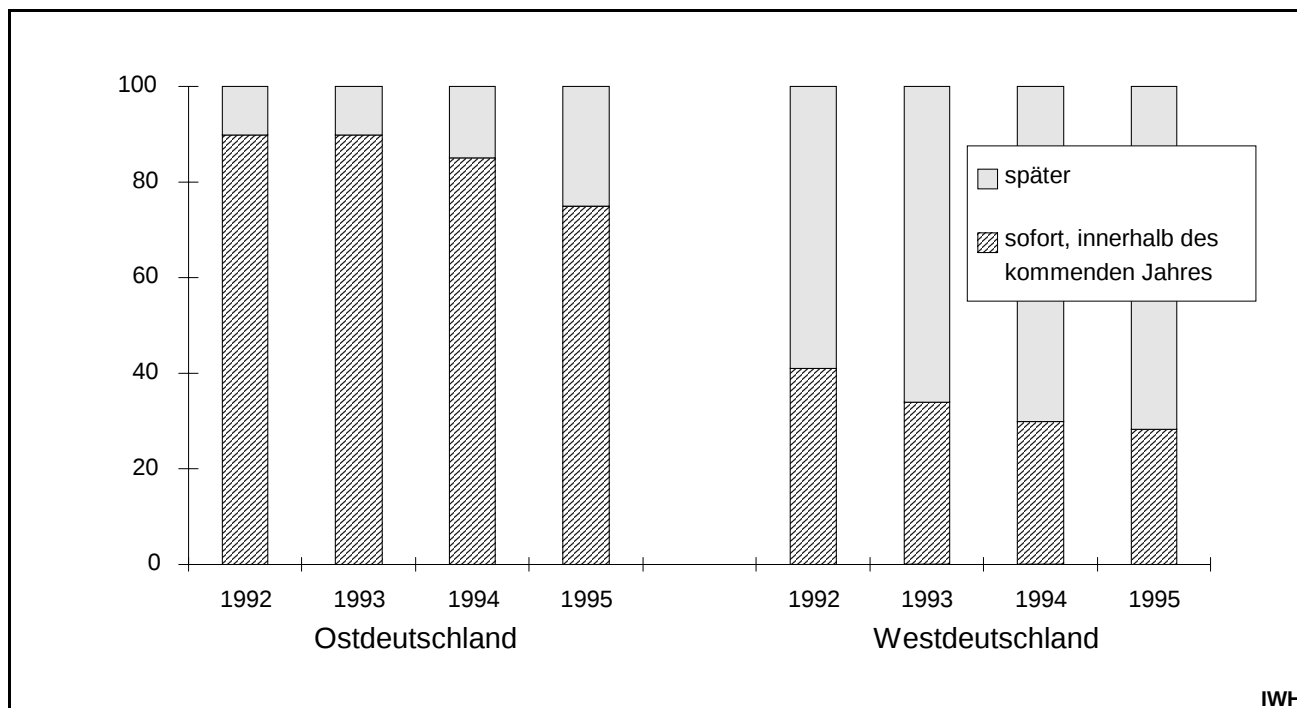
Tabelle 2:

¹¹ Die Untersuchungen – insbesondere für Ostdeutschland – basieren auf Stichproben, die aufgrund des nur kleinen Anteils der Stillen Reserve an der Gesamtbevölkerung relativ große Stichprobenfehler aufweisen. Bei einer Vertrauenswahrscheinlichkeit von 93 vH beträgt das Konfidenzintervall der ausgewiesenen Werte für 1995 in Ostdeutschland 83.000 bis 224.000, in Westdeutschland 1.614.000 bis 2.726.000.

¹² Da sich die Operationalisierung der Stillen Reserve an dem Fragebogendesign des SOEP orientiert, sind Überschneidungen zu Abgrenzungen der amtlichen Statistik möglich. Personen, die beispielsweise Vorruhestandsleistungen beziehen, können gleichzeitig die Selektionskriterien der Stillen Reserve erfüllen.

¹³ Bei einer Vertrauenswahrscheinlichkeit von 93 vH beträgt das Konfidenzintervall der ausgewiesenen Werte für 1995 in Ostdeutschland 64.000 bis 146.000, in Westdeutschland 414.000 bis 738.000, vgl. auch Fußnote 11.

Abbildung 2:
Gewünschte Arbeitsaufnahme der Stillen Reserve (Variante 1)
- in vH -



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel 1995, Berechnungen des IWH.

Umfang der Stillen Reserve (Variante 2)^a
- in 1.000 Personen -

	1992	1993	1994	1995
Ostdeutschland	148	148	130	98
Westdeutschland	731	661	617	596

^a Die Variante 2 der Stillen Reserve umfaßt alle Nichterwerbspersonen, die in der Befragung den Wunsch äußern, sofort oder innerhalb des kommenden Jahres eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.

Quelle: Sozio-ökonomisches Panel 1995, Berechnungen des IWH.

Eine Auswertung des Erwerbsstatus im Längsschnitt zeigt, daß es sich bei der Stillen Reserve nicht lediglich um unkonkrete Bekenntnisse von Erwerbswünschen handelt. Von den Personen, die 1994 der Stillen Reserve (Variante 2) in Westdeutschland angehörten, waren im darauffolgenden Jahr immerhin 37 vH wieder erwerbstätig.¹⁴ Im Vergleich dazu betrug die Wiederbeschäftigungsquote der beim Arbeitsamt gemeldeten Personen

41 vH. Der Eintritt in Erwerbstätigkeit scheint für die Stille Reserve demzufolge nur wenig schwieriger zu sein als für registrierte Arbeitslose.

Vergleich offener und verdeckter Arbeitslosigkeit

Wird die Größenordnung der Stillen Reserve in den Vergleich der Teilarbeitsmärkte einbezogen, erhöht sich die gesamte Unterbeschäftigung in Westdeutschland bezogen auf alle Erwerbsfähigen – je nach Abgrenzung der Stillen Reserve – um 1,3 bis 4,8 Prozentpunkte (vgl. Tabelle 3). In Ostdeutschland überwiegt hingegen der Teil der verdeckten Arbeitslosigkeit, der sich in der Arbeitsmarktpolitik widerspiegelt; die Stille Reserve macht höchstens 1,3 vH der Erwerbsfähigen aus.

Unter Verwendung der engeren Version 2 der Stillen Reserve – die bei einer Abschätzung des aktuell relevanten Umfangs zu bevorzugen ist – beträgt die Relation der gesamten Unterbeschäftigung zu Erwerbsfähigen in Westdeutschland 8,4 vH, in Ostdeutschland 20,1 vH. Es läßt sich unschwer erkennen, daß die anfangs aufgestellte Frage, ob sich durch die Einbeziehung der Stillen Reserve in Westdeutschland ein ähnlich hohes Ar-

¹⁴ Als erwerbstätig gelten alle Voll- und Teilzeitbeschäftigte, Auszubildende, geringfügig oder unregelmäßig Erwerbstätige sowie Personen in Mutterschafts-/Erziehungsurlaub.

beitsangebotspotential ergibt wie in Ostdeutschland, nicht bestätigt werden kann. Trotz einer höheren Stillen Reserve in Westdeutschland haben sich die Größenverhältnisse der Unterbeschäftigung nicht nennenswert verschoben.

Tabelle 3:
Bedeutung offener und verdeckter Arbeitslosigkeit
- in vH der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-65)
-

	Ost- deutschland	West- deutschland
Erwerbsfähige	100	100
registrierte Unterbeschäftigung		
• offene Arbeitslosigkeit	10,1	5,8
• arbeitsmarkt- politische Maßnahmen	9,1	1,3
nicht registrierte Unterbeschäftigung		
• Stille Reserve Version 1	0,9	1,3
Version 2	1,3	4,8

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Sozio-ökonomisches Panel 1995, Berechnungen des IWH.

Bei dem vorgenommenen Vergleich registrierter und nicht registrierter Unterbeschäftigung sollte beachtet werden, daß eine prinzipielle Gleichstellung der verschiedenen Teilaggregate des potentiellen Arbeitsangebots mit Schwierigkeiten behaftet ist. Abgesehen von Problemen der Operationalisierung und Messung der Stillen Reserve sind die Bedingungen des Erwerbsverhaltens nicht vorbehaltlos gleichzusetzen. Zum einen wäre eine konsistente Gleichsetzung nur dann legitim, wenn – wie bei der Stillen Reserve – der tatsächliche Erwerbswunsch auch bei Arbeitslosen sowie Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen erfaßt werden könnte. Zum anderen ist eine Gleichstellung schwierig, weil die Bedingungen der angestrebten Beschäftigung – wie zum Beispiel die Höhe des Akzeptanzlohns – von den Personen der Stillen Reserve individuell festgelegt werden können, während mit dem Status der Arbeitslosigkeit

bestimmte gesetzliche Bestimmungen der Zumutbarkeit einer Beschäftigung verbunden sind.

Beschäftigungspolitische Bedeutung der verdeckten Arbeitslosigkeit

Trotz der beschriebenen Gleichsetzungsprobleme ist es unumstritten, daß ein Vergleich zweier Teilarbeitsmärkte allein auf der Basis der offenen Arbeitslosigkeit nicht ausreichend ist, um die Vielschichtigkeit von Arbeitslosigkeit einzufangen. Erst die Dimension der Unterbeschäftigung zeigt, daß die Zahl derer, die zur Aufnahme einer Beschäftigung grundsätzlich bereit sind, weit größer ist als die registrierte Arbeitslosigkeit. In Ostdeutschland ist das Verhältnis von offener zu verdeckter Arbeitslosigkeit 100 zu 103 (Stille Reserve nach Variante 1) bzw. 100 zu 99 (Stille Reserve nach Variante 2). In Westdeutschland kommen auf 100 registrierte Arbeitslose je nach Version der Stillen Reserve weitere 105 bzw. 45 verdeckte Arbeitslose.

In beschäftigungspolitischer Hinsicht ist die Quantifizierung der gesamten Unterbeschäftigung immer dann unerlässlich, wenn die Fragestellungen in direkter oder indirekter Weise mit dem Arbeitsangebotspotential zusammenhängen. Oft wird nämlich vernachlässigt, daß ein Zuwachs an Beschäftigung nicht in gleichem Ausmaß mit der Reduzierung der Arbeitslosigkeit einhergeht. Wenn beispielsweise, wie im Rahmen des von der Bundesregierung postulierten „Aktionsprogramm für Investitionen und Arbeitsplätze“, die Zahl der registrierten Arbeitslosen halbiert werden soll, kann dieses Ziel zweifellos nicht durch die Schaffung einer gleich großen Anzahl zusätzlicher Arbeitsplätze erreicht werden. Es gibt zwar keine allgemeingültige Formel zwischen Beschäftigungswachstum und der Reduktion von Arbeitslosigkeit. Fest steht allerdings, daß die Besetzung von Arbeitsplätzen sich aus mehr als einer Quelle speist. Neben Arbeitslosen bieten eben auch Personen aus arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie die Stille Reserve ihre Arbeitskraft an. Die Nichtberücksichtigung des Reservepotentials der verdeckten Arbeitslosigkeit führt demzufolge zu einer Unterschätzung des Arbeitsmarktungleichgewichts.

Lioba Trabert
(ltr@iwh.uni-halle.de)